Grußwort auf dem Neujahrsempfang der CDU-Ronsdorf am 05.01.2020

Pfr. Dr. Jochen Denker

Ich habe es bei diesen Anlässen immer wieder gesagt und möchte mein Grußwort heute damit beginnen.
Alle, die politische und damit gesellschaftliche Verantwortung in unserem Land und in der Welt übernehmen begleitet meine Kirche und meine Gemeinde nahezu allsonntäglich mit ihrer ernstgemeinten und flehentlichen **Fürbitte** – und viele Christenmenschen tun das täglich in ihren privaten Gebeten.
So verworren und verfahren, wie in diesen Tagen hat sich mir die weltpolitische Lage selten dargestellt und die Ermordung eines hochrangigen iranischen Militärs hat nicht zu meiner Beruhigung beigetragen.
Noch vor allen Gedanken, die ich mir ganz laienhaft mache, steht deshalb das aufrichtige Gebet zu Gott, dem Vater von uns allen, dass er allen Mächtigen dieser Erde Weisheit, Besonnenheit, und Friedensmut schenke und dass er durch alle Irrungen und Wirrungen unserer Tage hindurch, barmherzig mit seiner Welt sei und sich unserer Schwachheiten, Bosheiten und Verblendungen erbarme.
1936 veröffentlichte Reinhold Schneider ein Sonett, an dessen erste Strophen ich dieser Tage denken muss:

> Allein den Betern kann es noch gelingen
> Das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten
> Und diese Welt den richtenden Gewalten
> Durch ein geheiligt Leben abzuringen.
>
> Denn Täter werden nie den Himmel zwingen:
> Was sie vereinen, wird sich wieder spalten,
> Was sie erneuern, über Nacht veralten,
> Und was sie stiften, Not und Unheil bringen.

So sie es können und wollen und an einen Vater im Himmel glauben, der sich unsere Gebete zu Herzen gehen lässt – beten sie!

Ich weiß, in Amerika gehen evangelikale Prediger medienwirksam mit Präsident Trump vor die Kameras und beten für ihn. Wie ein Schuljunge steht er daneben, weil er weiß, dass er so als gottesfürchtiger Mann dasteht – und dann twittert er los oder befiehlt die Ermordung eines wahrlich nicht unschuldigen Menschen via Drohne.
Ich weiß, auch im Iran wird gebetet und die Ayatollahs sind der Überzeugung im Namen Gottes zu handeln und predigen öffentlichkeitswirksam dieser Tage nicht ausbleibende Rache.

Ich weiß, Vladimir Putin umgibt sich nur zu gern mit den Popen seiner russischen Nationalkirche, die all sein Tun mit ihrem Segen begleiten.
Ich verstehe jeden, der sagt: „Lasst Gott endlich aus dem Spiel, das macht alles nur schlimmer".
Aber ich kann's nicht lassen zu sagen: Lasst Euch von keinem Götzendienst und durch keinen Missbrauch des Namens Gottes das Gebet zum lebendigen Gott der Gerechtigkeit und des Friedens vergällen.
Betet und wenn's nur der verzweifelte Schrei wäre, der mir je länger je mehr kommt: „Herr, schmeiß Hirn vom Himmel!" Denn wenn es vom *Himmel* käme, wäre es „belehrt", hätte es ein „Gewissen".
Das wunderschöne Wort „Gewissen" kommt aus dem Lateinischen. Es heißt da „con-scientia". Übersetzt „Mit-Wissen". Ich höre da *Mitwissen mit Gott*.
Und wenn wir eines von ihm wissen dürfen, dann doch dies, dass er in Christus aller Menschenverachtung, aller Überheblichkeit, die auch darin zum Ausdruck kommt, dass Menschen über lebenswertes und -unwertes Leben entscheiden und Todesurteile verhängen und exekutieren ein Ende gemacht hat.

Con-scientia – Mitwissen mit Gottes Wissen, so wie er es uns in der Bibel zu erkennen gibt – das führt mich auch zum zweiten, was ich heute sagen möchte.
Es ist ein Plädoyer um Verständnis, Akzeptanz und Unterstützung der kirchlichen Praxis des **Kirchenasyls**, zu dem wir uns als Synode im Herbst nochmals offen bekannt haben.

„Du sollst die Fremden nicht bedrücken und bedrängen" … (Ex 22,20).
„Wie ein Einheimischer unter euch soll euch der Fremde sei, du sollst ihn lieben wie dich selbst" (Lev 19,34).
„Dasselbe Recht soll gelten für euch und die Fremden" (Num 15,15)
Denn *„Ihr wart doch selber Fremdlinge – in Ägypten."*

Das Gebot, appelliert an das *kollektive Gedächtnis einer Gemeinschaft*. Wer zu einer Gemeinschaft gehört, zu dessen Geschichte gehören auch Erfahrungen, die er nicht am eigenen Leibe gemacht hat.
Die Bibel vererbt sozusagen die Erfahrung und wenn wir uns ein „christliches Abendland" nennen, sind die *verbindlich* für uns!
Für die Menschen der Bibel ist es zum einen die Erfahrung
als Fremde in Not aufgenommen worden zu sein (denkt an die Vätererzählungen, an Abraham und Isaak und Jakob und seine Söhne, die vor Hungersnot nach Ägypten flohen).
zum anderen aber auch *die Erfahrung, dass man in der Fremde in Not und Sklaverei geriet*.
Die erste Erfahrung soll Israel *weitergeben*: Notaufnahme, wann immer sie Not tut.
Die andere soll es *unbedingt vermeiden*: Bedrängt die Fremden unter euch nicht.
Soweit, so klar! Sollte es zumindest sein. Auch für Christenmenschen, denen *Jesus* gesagt hat, *er selbst* begegne ihnen in den hilfesuchenden Fremden.

Eigene Fluchterfahrungen und schuldhafte Unterdrückung, die zur Flucht trieb, standen auch hinter der ursprünglichen Asylgesetzgebung unseres Grundgesetzes. Niemand sollte mehr aus Deutschland fliehen müssen und jeder, der fliehen muss, sollte in Deutschland ein Recht auf Schutz finden. Dazu hatte sich unser Gemeinwesen verpflichtet und alle, die in ihm leben, auf die Einhaltung dieses Grundrechtes verpflichtet.

Nicht zuletzt, weil wir seit Anfang der 90er Jahre eine Grundgesetzänderung und mit den Dublin-Verträgen europäisches Recht geschaffen haben, das keine ausreichenden Ausführungsbestimmungen hat, hat Deutschland de facto eine unsichtbare Mauer um sich gezogen, die ein reguläres Asylverfahren nahezu unerreichbar macht. Wer kann noch auf „legalem“ Weg zu uns kommen, ohne zuvor einen „sicheren Drittstaat“ durchquert zu haben?
So etwas wie Kirchenasyl sollte es bei uns eigentlich gar nicht geben, nicht geben *müssen*. Nun sind aber viele in den Kirchen, mich eingeschlossen, der Überzeugung, so wie sich die Lage heute darstellt, *muss* es das geben.

In den allermeisten Fällen geschieht das konkret, für einen im Vorfeld nach unseren Möglichkeiten geprüften Einzelfall. Deshalb aber auch *exemplarisch*, zeichenhaft. Viel mehr Menschen erfüllen alle Kriterien, die für ein „Kirchenasyl“ ausschlaggebend sind, als wir aufnehmen könnten.
Darum ist es wichtig nicht nur die Hilfe für den Einzelnen, sondern *das Zeichenhafte* des Kirchenasyls mit im Blick zu haben.
Die Kirche gibt durch die Gewährung eines Kirchenasyls ein doppeltes Zeichen.

1. *Sie praktiziert die ihr von Christus aufgetragene Nächstenliebe.*
2. Da sie es aber in einer Situation tut, in der sie mit dem eigenen staatlichen Recht in Konflikt kommt, ist diese praktizierte Nächstenliebe auch *ein politisches Zeichen* und will als Einsatz für eine veränderte Rechtspraxis in unserem Staat verstanden werden.

Kirchenasyl ist in erster Linie *Beistand*, nicht Widerstand. Aber der Beistand führt uns in Konflikt mit staatlichem Recht. Wir gehen diesen Konflikt *offen* ein, mit dem Ziel, ein Gesetz zu verändern, damit ein Menschenrecht gelebt und erlebt werden kann.
Insofern ist das ***Kirchenasyl ein Beitrag zur Verbesserung des Rechtstaates und kein Affront gegen ihn.***

Ich bin jetzt seit knapp 20 Jahren Pfarrer der Gemeinde, aus deren Gründung 4 Jahre später die Gründung der Stadt Ronsdorf hervorging.
Darüber, wie sich beides zueinander verhält und warum für meine Gemeinde Christengemeinde und Bürgergemeinde hier so eng zusammenhingen und -hängen, können wir hoffentlich anlässlich des 275jährigen Jubiläums unserer Stadt in diesem Jahr ausführlicher ins Gespräch kommen.

Dass es meiner Gemeinde seit Jahrzehnten, mit unterschiedlichen Pastoren und Presbyterien wichtig war, *reformiertes* Erbe hochzuhalten und zum Segen unseres Gemeinwesens einzusetzen, sei heute noch mal betont:
Wir beten für die Stadt, für die Polis und die, die sie gestalten
und wir setzen uns für **Gottes Gebot** ein – wie z.B. den Schutz auch der Fremden.

Wir tun das oft mit vielen *gemeinsam*. Deshalb zum Schluss ein Dank.
Herzlichen Dank für alle Unterstützung auch aus Ihren Reihen, besonders Kurt von Nolting und Christel Auer im Projekt *Miteinander in Ronsdorf* im Rehsiepen. Ein Projekt, dass Hoffnung macht – und nach dem überraschenden Tod von Lorenz Schneider, dem wir viel zu verdanken haben, schwere Zeiten durchsteht.
Dank an **alle** Ehrenamtlichen!

Wo gebetet wird und Gottes Gebot etwas zählt,
da ist Zukunft und eine Stadt trägt ein Wappen wie das unsere: „Der HERR mit uns“ zurecht – aber wohl auch nur *dann*!

In diesem Sinne unserer Stadt und Welt und jedem von Ihnen persönlich; ein gesegnetes Jahr 2020